

PRESSEINFORMATION

22. Juni 2011

Der Eichenprozessionsspinner

Vorsicht bei Garten- und Forstarbeiten in befallenen Gebieten

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts erwähnte der Hofgärtner Richter das Vorkommen von zwei Prozessionsspinnerarten in Anhalt: des Kiefern- und des Eichenprozessionsspinners. Gelegentlich kommt es bei diesen Arten zu Massenvermehrungen. Beim Eichenprozessionsspinner ist dies gerade im Bereich des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches der Fall.

Während die Schäden durch den Raupenfraß an den Eichen gut zu verschmerzen sind, können die Haare der Tiere für den Menschen gefährlich sein. Sie sind sehr fein und kurz (0,1 - 0,3 mm), hohl und mit einem Eiweißgift gefüllt. Sie brechen leicht ab, werden mit dem Wind verweht und dringen sehr leicht in die Haut ein. Hier verursachen sie ein heftiges Jucken, Quaddelbildung und Entzündungen. Es kann weiterhin zu Reizungen der Augen und zu empfindlichen Reizungen der oberen Luftwege kommen.

Dabei sehen die seidig behaarten Raupen des Eichenprozessionsspinners gar nicht so gefährlich aus. Sie schlüpfen zur Zeit des Laubaustriebes aus den überwinterten Eiern und leben später in großen Gemeinschaftsnestern. Das sind Gespinste, die sich meist unter dicken Ästen an Eichenstämmen befinden. Nachts, manchmal aber auch schon tagsüber, begeben sich die Raupen im Verband („Prozessionen“) auf Futtersuche und ziehen sich danach in die Nester zurück. Hier verpuppen sie sich auch. Zum Schutz gegen Feinde werden die Nester mit Raupenhaaren ausgepolstert. Die Haare bleiben auch auf den leeren Raupenhüllen zurück. Mitte Juli schlüpft der eher unscheinbare Falter.

Die Giftwirkung der Raupenhaare kann lange bestehen bleiben. So ist bei Garten- oder Forstarbeiten in befallenen Gegenden selbst noch im Herbst Vorsicht angebracht. Die Bekämpfung des Prozessionsspinners ist schwierig und für die Akteure auch nicht ungefährlich.